dasselbe trotz aller Bemühungen der schnell zur Löschung Herbeigeeilten gleich im Entstehen nicht erstickt werden konnte, die Flammen vielmehr mit jeder Minute immer drohender wurden und urplötzlich an Gewalt und Ausdehnung zunahmen, um so mehr als sie in den aufgespeicherten Erndtevorräthen an Getreide, Heu und Stroh und sonstigen Brennmaterialien nur zu reiche Nahrung fanden, auch eben ein ziemlich heftiger Abendwind wehte; so mußte man leider für unsere Stadt die traurigsten Befürchtungen hegen. Und diese Befürchtungen sollten sich denn auch auf eine wahrhaft gräßliche und schaudervolle Weise bestätigen. Nicht nur nämlich, daß sämmtliche vor dem Freiberger Thore gelegenen Scheunen bis auf den Grund niederbrannten, so ergriff das Feuer auch in ganz kurzer Zeit die ersten nahestehenden Häuser, unter diesen zunächst die Apotheke unmittelbar am Eingange in die Stadt und verbreitete sich von hier aus mit unglaublicher Schnelligkeit über die ganze angrenzende Häuserreihe. Die so langanhaltende Trockenheit und der in Folge derselben ziemlich fühlbar gewordene Wassermangel machten auch die größten Anstrengungen, die zweckdienlichsten Maaßregeln völlig nutzlos und, da die meisten Häuser mit Schindeln gedeckt waren, so währte es nicht lange, als sich im eigentlichen Sinne ein wahres Feuermeer über unsere unglückliche Stadt ergoß und mit gieriger Wuth alles zerstörte, was sich ihm auf seinem verheerenden Wege hemmend entgegenstellte. Die Gewalt des entfesselten Elements war furchtbar und schrecklich, und aus wie vielen benachbarten Orten man auch mit Spritzen zur Löschung des Feuers in möglichster Schnelligkeit herbeieilte, so war es doch unter den schon bezeichneten Umständen nicht möglich, dem entsetzlichen Wüthen der Flammen mit glücklichem Erfolge entgegenzutreten und nur erst als diese fast die ganze Stadt in Asche gelegt und mit dem alterthümlichen Rathhaus, auch unser schönes, herrliches Gotteshaus, die geistlichen Gebäude und unsere Schule zerstört hatten, konnte dem Fortschreiten derselben Einhalt gethan und die Verwüstung der wenigen noch stehenden Häuser und Scheunen mit Gottes gnädiger Hülfe verhütet werden.

Es war eine fürchterliche Nacht für uns, eine Nacht der Angst und des Schreckens und vergebens würde es sein, das Jammern und Wehklagen der Erwachsenen wie der Kinder, das Sausen des Windes, das Prasseln der Flammen, das Krachen der zusammenstürzenden brennenden Balken, da wilde Geschrei der Löschenden auch nur im kleinsten Maßstabe schildern zu wollen, und zu diesem allen noch der eben einfallende, im Allgemeinen zwar sehr wohlthätige und längster-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id406353204/8